

Redaktionsschluss: 2. März 2009

Nr. 05/09

INHALT

INNENPOLITIK

Landtagswahlen 2009 in Kärnten und Salzburg
Nationalrat beschloss Verlängerung der Kurzarbeit
Neuregelung des Bleiberechts

EUROPA ■ INTERNATIONAL

Bundeskanzler Faymann bei EU-Sondergipfel in Brüssel
Faymann trifft Sarkozy in Paris
Bundespräsident Fischer zu Arbeitsbesuchen in Kuwait und Katar
Außenminister Spindelegger bei Geberkonferenz für Gazastreifen
Schwedens Premier Reinfeldt zu Besuch in Wien

WIRTSCHAFT

Grünes Licht für Ökoprämie
Österreichs Top-Unternehmen präsentierten Geschäftszahlen 2008

KULTUR ■ MEDIEN ■ WISSENSCHAFT

Wiener Festwochen 2009
Sensation: Wiener Medizinerin gelang „Durchbruch des Jahres 2008“
Wien: Women's World Awards
UNESCO: Fünf Sprachen sind in Österreich vom Aussterben bedroht
Jüdisches Museum Wien präsentiert Schau über Komponisten Eisler
Auch österreichisches Buch bei „Schönsten Büchern der Welt 2008“
Publikumserfolg Akkordeonfestival

SPORTPOLITIK

„6 + 5 Regel“ im Profi-Fußball: Legionärslimit ist EU-konform
Short Track-WM in Wien
Nordische Ski-WM: Magisches Quartett aus Österreich siegreich

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Hersteller: Bundeskanzleramt, Bundespressedienst, A-1014 Wien, Ballhausplatz 1. Redaktion: Dr. Franz Putz, Tel. ++43/1/53115-2579, Fax ++43/1/53115-4274, e-mail: franz.putz@bka.gv.at; Versand: Abteilung VII/2, Irene Bucher, Tel. ++43/1/53115-2958, Fax ++43/1/53115-2880, e-mail: irene.bucher@bka.gv.at; <http://www.bundeskanzleramt.at>; Auszugsweiser Abdruck des Textes gestattet.
Herausgegeben vom Bundespressedienst-Wien.

■ Landtagswahlen 2009 in Kärnten und Salzburg

In Kärnten und Salzburg fanden am 1. März Landtagswahlen sowie Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen statt. Das überraschende Ergebnis: Die SPÖ musste gegenüber 2004 in beiden Bundesländern herbe Verluste hinnehmen, das BZÖ, die Partei des 2008 verstorbenen Landeshauptmann Jörg Haider, errang in Kärnten einen fulminanten Sieg, verpasste hingegen in Salzburg den Einzug in den Landtag.

Gabi Burgstaller bleibt mit 39,47 % zwar Landeshauptfrau von Salzburg, die Sozialdemokraten verzeichneten hier jedoch ein Minus von 5,93 Prozentpunkten. Die ÖVP kam mit leichten Verlusten, allerdings ihrem schlechtesten Resultat, auf Platz 2, die FPÖ mit deutlichen Zugewinnen auf den 3. Platz. Die Grünen blieben mit einem leichten Minus relativ stabil. Die Wahlbeteiligung lag bei 70,6 % (272.660 abgegebene Stimmen)

Das vorläufige Endergebnis (ohne Briefwahlkarten) der Landtagswahl 2009 in Salzburg lautet: SPÖ: 39,5 % (-5,9 % gegenüber 2004), ÖVP: 36,5 % (-1,5 %), FPÖ: 13,0 % (+4,3 %), Grüne: 7,3 % (-0,7 %), BZÖ: 3,7 % (+3,7 %). In Mandaten: SPÖ 15 (-2), ÖVP 14 (+/-0), FPÖ 5 (+2), Grüne 2 (+/-0).

In Kärnten konnte das BZÖ unter Haider-Nachfolger Landeshauptmann Gerhard Dörfler seine Mehrheit im Landtag mit 45,5 % noch ausbauen. Die SPÖ rutschte auf ein historisches Tief unter 30 %. Platz 3 ging an die ÖVP, die Grünen liegen auf Platz 4, die FPÖ kam nicht in den Landtag.

Die Wahlbeteiligung in Kärnten betrug 77,1 % (342.069 abgegebene Stimmen). Das vorläufige Endergebnis (ohne Wahlkarten) lautet: BZÖ: 45,5 % (Gründung 2005, davor als FPÖ), SPÖ: 28,6 % (-9,8 %), ÖVP: 16,5 % (+4,9 %), Grüne: 4,99 % (-1,7 %), FPÖ: 3,8 % (2004: 42,4 %). Mandatsverteilung im Landtag: BZÖ 18 (+2), SPÖ 11 (-3), ÖVP 7 (+3).

(Detailergebnisse Salzburg und Kärnten inklusive Gemeinden und Bürgermeister siehe: <http://www.salzburg.gv.at>, <http://info.ktn.gv.at>) ■

Nationalrat beschloss Verlängerung der Kurzarbeit

Angesichts der Wirtschaftskrise und steigender Arbeitslosigkeit haben Bundesregierung, Parlament und Sozialpartner dem Erhalt von Arbeitsplätzen absolute Priorität eingeräumt. Der Natio-

nalrat hat am 26. Februar auf Basis einer Einigung der Sozialpartner eine Neuregelung der Kurzarbeit beschlossen. Demnach kann Kurzarbeit künftig 18 Monate dauern (bisher sechs Monate), in Ausnahmefällen auch länger. Die Arbeitszeit kann um 10 bis 90 % (bisher maximal 80 %) verringert werden. Außerdem gilt eine Durchschnittsarbeitszeit mit der Möglichkeit, auch in unregelmäßigen Blöcken zu arbeiten, wenn das Arbeitszeitausmaß insgesamt erreicht wird. Die Behaltefrist wird nunmehr gestaffelt: von zwei bis vier Monaten, je nach Dauer der Kurzarbeit. Der Lohn-Nettoverlust soll nicht mehr als 10 % betragen.

Im Vordergrund aller Bemühungen stünde der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, auch um den Preis eines steigenden Budgetdefizits, erklärte Sozial- und Arbeitsminister Rudolf Hundstorfer. Von der Arbeitsmarkt-Milliarde soll unter anderem in Weiterbildung investiert werden. In zwei Wochen soll eine Stiftung für (5.000) Leiharbeiter stehen. 123 Mio. Euro stehen für die Ausbildung von rund 12.000 Jugendlichen bereit, nötigenfalls auch mehr, betonte Hundstorfer. Laut Arbeitsmarktservice werden bis Ende März 33.000 Personen in 165 Betrieben kurzarbeiten. Die Kosten werden mit 87 Mio. Euro beziffert. Der Sozialminister rechnet allerdings mit 50.000 bis 70.000 Menschen in Kurzarbeit. „Mir ist ein Anstieg der Kurzarbeit lieber als ein Anstieg der Arbeitslosigkeit“, so Hundstorfer. Ein Kurzarbeiter koste um ein Drittel weniger als ein Arbeitsloser. ■

Neuregelung des Bleiberechts

Der Ministerrat hat am 24. Februar die Neuregelung des humanitären Bleiberechts beschlossen. Zuwanderer, die seit mehr als fünf Jahren oder länger in Österreich leben, können unter bestimmten Voraussetzungen bleiben.

Künftig soll es klare, nachvollziehbare Regeln geben: Einen Antrag darf stellen, wer gut integriert ist, eine Wohnung, einen Job und eine Krankenversicherung hat. Alle anderen Zuwanderer können einen Antrag stellen, wenn ein Pate (Privatperson oder Hilfsorganisation) für sie bürgt. Keinesfalls darf Steuergeld zum Einsatz kommen. Die Patenschaft ist auf drei Jahre begrenzt und darf an keine Gegenleistungen geknüpft sein.

Über Altfälle (seit 2004 in Österreich) entscheidet die Innenministerin nach Empfehlung der Länder und in Beratung mit einem Beirat, der im Ressort installiert ist. Bei neueren Fällen werden die humanitären Aspekte im regulären Verfahren berücksichtigt. ■

Bundeskanzler Faymann bei EU-Sondergipfel in Brüssel

Österreich war beim EU-Sondergipfel am 1. März in Brüssel durch Bundeskanzler Werner Faymann vertreten. Top-Thema des informellen Treffens der 27 EU-Staats- und Regierungschefs waren die Finanz- und Wirtschaftskrise sowie Osteuropa. Die Debatte diente der Vorbereitung nötiger Beschlüsse beim regulären EU-Gipfel am 19. und 20. März. Außerdem suchte man nach einer gemeinsamen Position für den Weltfinanzgipfel in London (Anfang April).

Es wird zwar kein spezielles EU-Sonderprogramm für die angeschlagenen Wirtschaften in Osteuropa geben, aber geeinigt hat man sich auf Kooperation mit den internationalen Finanzinstitutionen zur Unterstützung und Solidarität mit den Ländern in der Region. Die Länder in Mittel- und Osteuropa seien zwar eng miteinander verbunden, dennoch sei die Lage in jedem Land anders, erklärte der tschechische Ministerpräsident und amtierende EU-Ratsvorsitzende Mirek Topolánek. Bundeskanzler Faymann betonte, es habe sich ausgezahlt, einen Informationsaustausch vorzunehmen. Es sei nicht um „ganze Pakete“ gegangen, sondern um bestehende Möglichkeiten, die Mittel aufzustocken. Über Hilfsmaßnahmen werde man nunmehr von Fall zu Fall entscheiden, so Faymann. Eine Absage erteilten die Gipfel-Teilnehmer zudem einseitigen protektionistischen Maßnahmen und betonten die Wichtigkeit des EU-Binnenmarktes. ■

Faymann trifft Sarkozy in Paris

Bundeskanzler Werner Faymann reist am 3. März zu einem zweitägigen Arbeitsbesuch nach Paris. Auf dem Programm stehen Treffen mit dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy und mit Ministerpräsident Francois Fillon. Zentrale Themen sind die Wirtschaftskrise und das von Österreich vorgeschlagene Hilfspaket für Osteuropa. ■

Bundespräsident Fischer zu Arbeitsbesuchen in Kuwait und Katar

Bundespräsident Heinz Fischer hat vom 22. bis 24. Februar offizielle Arbeitsbesuche in den Emiraten Kuwait und Katar absolviert. Begleitet wurde er von seiner Frau Margit, Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner, Gesundheitsminister Alois Stöger sowie von einer großen Wirtschafts-

und Wissenschaftsdelegation. Im Zentrum der Gespräche standen Wirtschaftsthemen und der Nahost-Konflikt.

In Kuwait traf Fischer u.a. mit Emir Scheich Sabah Al Ahmad Al-Jaber Al-Sabah zusammen. In der katarischen Hauptstadt Doha führte Fischer u.a. Gespräche mit Emir Scheich Hamad Bin Khalifa Al-Thani. Bilaterale Wirtschaftsforen in beiden Emiraten dienten der Intensivierung wirtschaftlicher Kooperationen. Engere Kontakte in die Golf-Region sollen auch im Bereich Wissenschaft und Forschung geknüpft werden. Österreichs Exporte nach Kuwait betragen 2007 99 Mio. Euro, nach Katar wurden Waren im Wert von 75 Mio. Euro ausgeführt. Österreichs Außenhandel setzt große Hoffnungen in die Golf-Region. Bedarf besteht vor allem für Maschinenbau, Energie- und Umwelttechnik. ■

Außenminister Spindelegger bei Geberkonferenz für Gazastreifen

Vertreter aus mehr als 70 Ländern beraten am 2. März bei einer Geberkonferenz in Scharm el Scheich (Ägypten) über Hilfen für den Gazastreifen. Bedingung ist, dass die radikalislamische Hamas keinen Zugriff auf die Gelder erhält. An dem Treffen nimmt auch Außenminister Michael Spindelegger teil. Österreich hat bereits im Jänner eine Soforthilfe in Höhe von 300.000 Euro für die Palästinenser in Gaza beschlossen. ■

Schwedens Premier Reinfeldt zu Besuch in Wien

Auf seiner Tour durch Europa machte Schwedens Ministerpräsident Fredrik Reinfeldt am 23. Februar Station in Wien. Erörtert wurden die Schwerpunkte der kommenden schwedischen EU-Präsidentschaft (ab Juli): globale Wirtschaftskrise, deren Auswirkungen auf Osteuropa sowie die Zukunft des Lissabon-Vertrages. In Gesprächen mit Bundeskanzler Werner Faymann und Finanzminister Josef Pröll bekräftigte Reinfeldt seine Präferenz für einen multinationalen Ansatz bei der Osteuropa-Hilfe, etwa über den Internationalen Währungsfonds (IWF).

Bundeskanzler Faymann unterstrich, dass beide Länder an „stabilen Verhältnissen in Südost- und Osteuropa interessiert“ seien. Man habe dort in Zeiten der Konjunktur viel profitiert und müsse nun auch in schwierigen Zeiten Verantwortung in diesen Ländern übernehmen. ■

Grünes Licht für Ökoprämie

Der Ministerrat hat am 24. Februar die Umsetzung der Ökoprämie (Verschrottungsprämie) für Altautos beschlossen. Das Volumen für diese Maßnahme belaufe sich auf 45 Mio. Euro und werde jeweils zur Hälfte von Bund und Wirtschaft aufgebracht, erklärte Finanzminister Josef Pröll vor Medienvertretern. Die Ökoprämie sei ein „starker Impuls für die Absatzankurbelung“ und werde ihre Wirkung für die Wirtschaft nicht verfehlen, so Pröll.

Für Autos, die vor dem 1. Jänner 1996 zugelassen worden sind, wird beim Kauf eines Neuwagens eine Prämie in Höhe von 1.500 Euro bezahlt. In Anspruch genommen werden kann diese Unterstützung von 1. April bis 31. Dezember 2009.

Ebenso beschlossen wurde von der Bundesregierung die vorzeitige Abschreibung als Investitionsanreiz. Demnach können Firmen in den Jahren 2009 und 2010 neu angeschaffte bewegliche Güter rascher abschreiben. Zwischen 2010 und 2012 entstehen Bund, Ländern und Gemeinden dadurch in Summe rund 700 Mio. Euro weniger Steuereinnahmen. Verankert ist die vorzeitige Abschreibung im Konjunkturbelebungsgesetz, das der Finanzminister im Ministerrat eingebracht hat. Beide Maßnahmen seien ein wichtiges Element zur Konjunkturbelebung, betonte Pröll. ■

Österreichs Top-Unternehmen präsentierten Geschäftszahlen 2008

Vier heimische Top-Unternehmen haben kürzlich ihre Geschäftszahlen 2008 präsentiert: Der börsennotierte Öl- und Gaskonzern OMV ist auf Grund des rapide gesunkenen Ölpreises im letzten Quartal des vergangenen Jahres beim Nettoergebnis in die roten Zahlen gerutscht (Periodenüberschuss nach Minderheiten: minus 208 Mio. Euro). Im Gesamtjahr 2008 erhöhte sich der Konzernumsatz allerdings um 27 % auf 25,5 Mrd. Euro. Zwar sank der Periodenüberschuss um 17 % auf 1,5 Mrd. Euro, doch legte der Betriebserfolg um 7 % auf 2,34 Mrd. Euro zu. Die Dividende soll 1 Euro (nach 1,25 Euro für 2007) betragen. Für das laufende Jahr erwartet die OMV weiter hohe Volatilität bei allen Marktparametern, geht aber grundsätzlich von stabilen bzw. in der zweiten Jahreshälfte steigenden Rohölpreisen aus. Die solide Finanzstruktur und konservative Finanzpolitik des Unternehmens würden es ermöglichen, „Herausforderungen gut zu bewältigen und Vorteile aus den Möglichkeiten des schwachen Marktumfelds“

zu ziehen, erklärte OMV-Chef Wolfgang Ruttenstorfer bei der Bilanz-Pressekonferenz am 25. Februar. Geplant sind eine Reduktion der Investitionen auf deutlich unter 3 Mrd. Euro und ein Sparprogramm in Höhe von 300 Mio. Euro. Im Tankstellen-Bereich ist die Abgabe von weniger rentablen Stationen geplant. In Italien will man sich von allen 96 Stationen trennen. Die Eigenförderung soll 2009 wieder steigen.

Österreichs führender Stromerzeuger Verbund hat 2008 ein kräftiges Gewinnplus und damit das beste Ergebnis in der Firmengeschichte erzielt. Die Umsatzerlöse wuchsen um fast ein Viertel (23,2 %) auf über 3,7 Mrd. Euro, das operative Ergebnis (Ebit) in ähnlicher Größenordnung auf knapp 1,14 Mrd. Euro. Das Nettoergebnis stieg um fast ein Fünftel (18,6 %) auf rund 687 Mio. Euro. Die Dividende soll von zuletzt 90 Cent auf 1,05 Euro angehoben werden. Seine Stromerzeugung steigerte der Verbund-Konzern 2008 um 1,2 % auf 28.660 Gigawattstunden – davon 88 % aus heimischer Wasserkraft. Laut neuem Verbund-Chef Wolfgang Anzengruber wird das Investitionsprogramm in Österreich „ungeschmälert“ fortgesetzt. Es gehe um ein Volumen in Höhe von 2,8 Mrd. Euro. In Italien, Frankreich und der Türkei plane man Investitionen von rund 1 Mrd. Euro (Beteiligungen, Produktion).

In die roten Zahlen geriet hingegen die Telekom Austria (TA). Zwar konnte der Umsatz um 5,1 % auf 5,17 Mrd. Euro gesteigert werden, wegen der hohen Rückstellungen für den Personalabbau im Festnetzbereich musste jedoch beim Jahresergebnis 2008 ein Minus von knapp 49 Mio. Euro hinengenommen werden. 2007 hatte es noch einen Jahresüberschuss von 492,5 Mio. Euro gegeben. Im Mobilfunk-Geschäft legten die Umsätze hingegen um 11,7 % auf rund 3,4 Mrd. Euro zu. TA-Chef Boris Nemsic hat mittlerweile seinen Rücktritt per 31. März bekanntgegeben. Er soll CEO beim russischen Telekom-Konzern VimpelCom werden.

Bei der Voestalpine reicht das bisherige Sparpaket nicht: Der Stahlkonzern plant eine Ausweitung der Kurzarbeit (derzeit 7.600 Beschäftigte) und weiteren Personalabbau. Für das im März zu Ende gehende Geschäftsjahr 2008/09 werde mit einem Ebit-Rückgang von 10 % auf „etwa eine Milliarde Euro“ gerechnet, so Voest-Vorstandschef Wolfgang Eder. Dank eines guten ersten Halbjahres weist die Neun-Monatsbilanz noch Spitzenwerte aus: Der Umsatz stieg um 24,6 % auf 9,3 Mrd. Euro, das Ebit um 12,3 % auf 981,8 Mio. Euro. Der Netto-Gewinn stagnierte hingegen bei 606,1 Mio. Euro. ■

Wiener Festwochen 2009

Unter dem Motto „Es reicht noch lange nicht“ bieten die Wiener Festwochen unter der Leitung von Intendant Luc Bondy mit Schauspielregisseurin Stefanie Carp und Musikdirektor Stéphane Lissner von 8. Mai bis 14. Juni ein vielfältiges Programm mit 40 Produktionen – darunter vier Uraufführungen und zwei Neuinszenierungen – aus 28 Ländern. Die Künstler und Ensembles kommen aus Belgien, Brasilien, Chile, China, Deutschland, Frankreich, Indonesien, Italien, Japan, Kanada, dem Kosovo, dem Libanon, Malaysia, den Niederlanden, aus Österreich, Polen, Russland, der Schweiz, Serbien, Singapur, Spanien, Südafrika, Taiwan, Thailand, aus der Türkei, aus Ungarn, Vietnam und den USA.

Das Internationale Musikfest der Wiener Konzerthausgesellschaft und der Wiener Festwochen beginnt am 9. Mai und endet am 21. Juni.

Das Musikprogramm steht heuer ganz im Zeichen von Aeneas, der Dido die Gründe für seine Abfahrt und seinen seltsamen Stimmungswandel nicht erklären kann: „Dido und Aeneas“ von Henry Purcell in der Inszenierung von Deborah Warner, weiters der Österreich-Premiere von Philippe Boesmans' „Yvonne, die Burgunderprinzessin“ nach Witold Gombrowicz und von Heiner Goebbels „I went to the house but did not enter“ zu Texten von T. S. Eliot, Maurice Blanchot, Franz Kafka und Samuel Beckett.

Über alle historischen und stilistischen Unterschiede hinweg stellen diese drei Werke ein Ritual der Gleichgültigkeit zur Schau, bei dem die Gewalt mit der scheinbaren Ausdrucks- und Willenlosigkeit zusammenhängt und der tragischen Unmöglichkeit, umzukehren, weiterzugehen, sich zu bewegen. Sie werden durch den Gegensatz zwischen Wollen und Tun in Gang gebracht, der zu einem Stillstand, einem Auf-der-Stelle-Treten, letztlich zu einem Nicht-Wollen führt.

Diese Ästhetik ist bei diesen Komponisten nicht das Ergebnis willkürlicher Entscheidungen, sondern entspricht einem Gesamtkonzept, das auch mit ihrer Beziehung zu den Formen der Geschichte und der künstlerischen Sprache zu tun hat. Man könnte demnach verschiedene Ansätze unterscheiden, die sich alle nachweisbar aus dem Nicht-Wollen erklären lassen: eine Gleichgültigkeit gegenüber Gattungen und Stilen, dementsprechend kühl wirken die Interpretationen auf musikalischer Ebene.

Die Reihe „Into the City“ bietet in ihrer vierten Ausgabe wieder vier Themenwochenenden, die

sich mit urbanen Fragestellungen und unterschiedlichen Communities einer Großstadt wie Wien auseinandersetzen. In interdisziplinären Veranstaltungen präsentiert „Into the City“ zeitgenössische asiatische Musik und Kunst, beleuchtet das Zusammenleben in einem der größten Gemeindebauten Wiens, wirft einen künstlerischen Blick auf den Alltag kosovarischer Menschen zwischen zwei Heimatorten und bringt die junge Frauenkultur zweier zentraler Communities, der Serbinnen und Türkinnen in Wien auf die Bühne. Das Schauspielprogramm beginnt und endet mit zwei in Wien kreierten, geprobten, gedachten Eigenproduktionen der Festwochen: Christoph Marthaler wird in dem von Anna Viebrock geschaffenen „Riesenbutzbach“-Modell die Angstwelt der westeuropäischen Spätmenschen besichtigen. Peter Sellars versetzt Shakespeares „Othello“ in die heutige Welt der politischen Klasse. Dazwischen liegen 25 Produktionen unterschiedlichster Formen vom klassischen Schauspiel bis zur Videoperformance, begehbaren Installation und zum inszenierten Spaziergang. Sie kommen aus Europa und anderen Kontinenten, sind Seismographen unseres Bewusstseins.

So erzählt z.B. Robert Lepage in einem Solo ein modernes Märchen über den globalisierten Kulturbetrieb und was der Künstler darin verliert. Krzysztof Warlikowski denkt mit antiken und heutigen Stoffen und Texten über die Legitimation des Selbstopfers und Menschenopfers nach. Die New Yorker Gruppe Elevator Repair Service bringt William Faulkners Roman „The Sound and the Fury“ über die Transformation einer Gesellschaft und einer Lebensform grandios auf die Bühne. Der lettische Regisseur Alvis Hermanis hat an einem Moskauer Theater mit Moskauer Schauspielern die Kurzgeschichten des für einige Jahrzehnte vergessenen Autors Wassili Schukschin inszeniert. Es sind Episoden kleiner Leute, die eben nicht in Moskau leben. Diese Inszenierung wurde mit den Festwochen koproduziert. Die Gruppe Rimini Protokoll erkundet mit acht Alltagsspezialisten den ersten Band von Karl Marx' „Das Kapital“, das derzeit allerorten ja wieder viel bestaunt und gelesen wird.

Neben Jürgen Goschs Tschechow-Inszenierung von „Onkel Wanja“ wird Peter Steins Arbeit von Kleists „Zerbrochenem Krug“ einer der Festwochen-Höhepunkte sein – mit dem brillanten Klaus Maria Brandauer als Dorfrichter Adam.

Die Schiene jugendFREI möchte junge Menschen ab 14 für das Theater begeistern und lädt zur aktiven Teilnahme ein. www.festwochen.at ■

Sensation: Wiener Mediziner gelang „Durchbruch des Jahres 2008“

Hohe Ehre für Wissenschaftler der Medizinischen Universität Wien (MUW) am AKH: Eine Arbeit, die die Funktion des Proteins „mTOR“ beschrieben hat, wurde von der US-Wissenschaftszeitung „Science Signaling“ für den „Durchbruch des Jahres 2008“ auf dem Gebiet der Erforschung der Signalketten in Zellen nominiert. Wie das MUW in einer Aussendung mitteilte, beinhaltet die Liste des Fachmagazins die 40 wichtigsten Veröffentlichungen in diesem Bereich im Jahr 2008.

Die Wiener Wissenschaftler Marcus Säemann, Thomas Weichhart und ihr Team von den Universitätskliniken für Innere Medizin II und III sowie von der Abteilung für Medizinische Genetik haben im letzten Jahr ihre Arbeit im „Immunity“-Journal veröffentlicht. Sie zeigt auf, wie „mTOR“ Entzündungsreaktionen steuert. „mTOR“ ist jenes Protein, das der Angelpunkt für das Immunsuppressivum Rapamycin ist. Es registriert Signale bezüglich des Nahrungs- und Energiestatus der Zellen. Das Protein reguliert so Zellwachstum und -teilung. Wirkstoffe wie Rapamycin, Temsirolimus und Everolimus blockieren damit auch die Zellteilung.

Wie Weichhart der „Wiener Zeitung“ gegenüber erklärte, zeige die Studie „eine Möglichkeit, warum Rapamycin in der Krebstherapie so erfolgreich ist. Die Ergebnisse von Säemann und mir weisen auch auf neue Möglichkeiten hin, Impfstoffe mit Hilfe von Rapamycin zu optimieren“.

Die sensationelle Arbeit der Wiener Mediziner lässt viele andere mögliche Schlussfolgerungen zu. Entzündungen sind eine notwendige Reaktion auf verschiedene äußere Reize wie Bakterien- und Vireninfektionen, aber auch bei der Krebsentstehung. ■

Wien: Women's World Awards

Die World Awards wurden im Jahr 2000 von Friedens-Nobelpreisträger Michail Gorbatschow und dem Österreicher Georg Kindel in Wien gegründet – ursprünglich als Preis für Männer gedacht, die sich für den Frieden einsetzen. Zu den Preisträgern zählen so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Paul McCartney, Simon Wiesenthal oder Papst Johannes Paul II.

Seit dem Jahr 2004 werden die Women's World Awards als eigener Frauenpreis verliehen, zunächst in Hamburg, dann in Leipzig und zuletzt in New York. Zu den bisherigen Preisträgerinnen

zählten etwa Ingrid Betancourt, Benazir Bhutto oder Valentina Tereshkova, die erste Frau im Weltall.

Zum ersten Mal werden die Frauen-Weltpreise 2009 in Österreich vergeben. Die ersten acht Preisträgerinnen sind am 17. Februar in Wien von der World Awards Organisation bekanntgegeben worden. Die Vergabe erfolgt in insgesamt zwölf Kategorien.

Bisher nominiert sind: die italienische Schauspielerin Monica Bellucci (World Actress Award), die britische Sängerin Anastacia (World Artist Award), US-Sängerin Kelly Clarkson (World Entertainment Award), die italienische Designerin Angela Missoni (World Fashion Award); das 10-jährige Mädchen aus dem Jemen, das gegen ihren Willen mit einem 30-jährigen Mann verheiratet wurde und vor Gericht zog, Nojoud Ali (World Hope Award); Friedens-Nobelpreisträgerin Betty Williams (World Achievement Award), Unternehmerin und Chairwoman der Carlson Group, Marilyn Carlson Nelson (World Business Award) und die Britin Marianne Faithful, große Interpretin von Brecht und Pop (Lifetime Achievement Award).

Alle Preisträgerinnen werden ihre Auszeichnung am 5. März persönlich in Wien entgegennehmen.

Die Women's World Awards 2009 werden erstmals im TV von mehr als 40 Ländern der Welt ausgestrahlt. Der ORF überträgt die Gala in Österreich. www.womensworldawards.com ■

UNESCO: Fünf Sprachen sind in Österreich vom Aussterben bedroht

Weltweit sind etwa 6.000 Sprachen bekannt, mehr als ein Drittel davon ist vom Aussterben bedroht. „Der Tod einer Sprache bedeutet zugleich das Verschwinden eines kulturellen Erbes, von Gedichten über Legenden bis zu Sprichwörtern und Scherzen“, sagte UNESCO-Direktor Koichiro Matsuura vor kurzem.

In Österreich sind fünf Sprachen vom Aussterben bedroht. Burgenland-Kroatisch, Romanes und Jiddisch werden in dem von der Weltkulturorganisation UNESCO in Paris vorgestellten Atlas bedrohter Sprachen als „definitiv gefährdet“ bezeichnet. Aber auch in Österreich gesprochene alemannische und bayerische Dialekte werden als „unsicher“ eingestuft.

Burgenland-Kroatisch wird nur noch von rund 30.000 Menschen gesprochen. Und zwar im Burgenland von rund 19.000 (laut Statistik Austria nach der letzten Volkszählung 2001), der Rest in

Ungarn und der Slowakei.

Romanes, die Sprache der Roma und Sinti, wird noch von 3,5 Mio. Menschen gesprochen, neben Österreich noch in einer Reihe europäischer Länder. Für Jiddisch macht der Atlas keine Angaben über die Zahl derer, die in Europa diese Sprache noch sprechen. Ein Großteil der Jiddisch sprechenden Menschen in Ost- und Zentraleuropa wurden ja von den Nazis grausam ermordet. Nur noch in kleinen Gebieten Weißrusslands und der Ukraine sowie in jüdischen Gemeinden in größeren Städten wird heute noch Jiddisch gesprochen. Rund 10 Mio. Menschen sprechen alemannische Dialekte, neben der Schweiz, in Liechtenstein, Teilen Deutschlands, Frankreichs und Italiens auch im Westen Österreichs, in Vorarlberg. Und die bayerischen Dialekte werden laut UNESCO-Atlas von 12 Mio. gesprochen, und zwar nicht nur in Bayern, sondern in ganz Österreich – mit Ausnahme Vorarlbergs – und in Südtirol.

Wie der Herausgeber des UNESCO-Atlas, Christopher Moseley, erklärte, seien die häufigsten Gründe für das Aussterben von Sprachen Kriege und Vertreibungen. Aber auch Einwanderer, die mit ihren Kindern nur noch die Sprache der neuen Heimat sprächen, um ihnen die Integration zu erleichtern, trügen zu dem Verschwinden bei. www.unesco.org/culture/ich/index.php ■

Jüdisches Museum Wien präsentiert Schau über Komponisten Eisler

Mit der Ausstellung „Hanns Eisler. Mensch und Masse“ setzt das Jüdische Museum Wien bis 12. Juli seine Reihe „Musik des Aufbruchs“ fort. Sie dokumentiert Hanns Eislers Schaffen vor dem Hintergrund der Geschichte von drei Generationen der Familie Eisler. Eislers Leben und Werk und sein besonderes Verhältnis zur Stadt Wien werden dabei im Spannungsfeld der europäischen Zeitgeschichte beleuchtet. Der 1898 in Leipzig als Sohn des Wiener Philosophen Rudolf Eisler Geborene erlebte in Wien mehrere Epochen: Von den letzten Jahren des Kaiserreichs, dem Ersten Weltkrieg, dem Roten Wien der 1920er Jahre über den Beginn des Austrofaschismus und die folgende Exilzeit bis hin zu den Nachkriegsjahren begannen für Eisler mit jedem Aufenthalt auch neue Lebens- und Schaffensphasen – Wien wurde zum Dreh- und Angelpunkt in seiner Biographie.

Schon als 14-jähriger beschäftigte er sich mit sozialistischer und anarchistischer Theorie. Nach dem Abbruch seines Studiums am Neuen Wiener Konservatorium studierte er privat bei Arnold

Schönberg und auch bei Anton Webern und gehörte zur Avantgarde der Musikszene.

Zum Bruch mit Schönberg kam es, weil Eisler von der Kunst praktischen Nutzen erwartete, um die Menschen politisch zu mobilisieren. Diese Haltung teilte er u. a. mit Bertolt Brecht, mit dem er seit den 30er Jahren, dann im US-Exil und später in der DDR eng zusammenarbeiten sollte. Insgesamt schrieb er über 80 Film- und Bühnenmusiken, so zu den Brecht-Stücken „Die Mutter“ (1932), „Furcht und Elend des Dritten Reiches“ (1945), „Galileo Galilei“ (1947) oder „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ (1957). Bis 1955 pendelte Eisler zwischen Wien und Ost-Berlin, wo er einen Lehrstuhl an der Musikhochschule erhielt und in die Akademie der Künste aufgenommen wurde. Der Komponist der ostdeutschen Nationalhymne, auch didaktischer Volks- und Kinderlieder, blieb in der DDR nicht unumstritten, behielt wie Brecht seinen österreichischen Pass und Zweit-Wohnsitz. 1962 starb Hanns Eisler, der seine zauberhafteste Komposition zu Arnold Schönbergs 70. Geburtstag (1941) verfasst hatte, ein völlig undidaktisches Quintett: „Vierzehn Arten, den Regen zu beschreiben“. www.jmw.at ■

Auch österreichisches Buch bei „Schönsten Büchern der Welt 2008“

Beim internationalen Buchgestaltungswettbewerb „Schönste Bücher aus aller Welt“, bei dem eine internationale Jury aus über 700 Beiträgen aus 36 Ländern 14 Beispiele bester Buchgestaltung und –produktion auswählte, wurde der im Springer Verlag Wien erschienene Band „Marte Marte Architects“ mit der Silbermedaille ausgezeichnet. Das von Reinhard Gassner und Andrea Redolfi gestaltete Buch wurde bereits zu einem der „Schönsten Bücher Österreichs 2008“ in der Kategorie Kunstbände und Fotobücher gekürt. Die Preisverleihung findet am 13. März auf der Leipziger Buchmesse statt.

www.stiftung-buchkunst.de ■

Publikumserfolg Akkordeonfestival

Noch bis 22. März findet in Kirchen, Theatern, Clubs, Kinos, etc. zum 10. Mal das Internationale Akkordeonfestival statt, mit sämtlichen bedeutenden Akkordeonisten aus aller Welt, die alle auf Wunsch des blinden Meisters Otto Lechner nach Wien kommen, um auch mit ihm zu spielen. www.akkordeonfestival.at ■

“6+5 Regel“ im Profi-Fußball: Legionärslimit ist EU-konform

Seit den 90er Jahren und dem bekannten “Bosman-Urteil” beschäftigt die in der EU geregelte “Freizügigkeit der ArbeitnehmerInnen” auch den Profi-Fußball. Regelungen, mit denen die Zahl der Legionäre in Profi-Mannschaften limitiert werden, wurden bisher durch die geltenden Grundsätze des Europäischen Rechts, wonach jeder Arbeitnehmer innerhalb der EU frei seinen Arbeitsplatz wählen kann, behindert.

Von der FIFA wurde im Vorjahr ein neuer Lösungsvorschlag präsentiert. Die so genannte “6+5 Regel” sieht vor, dass den Klubs vorgeschrieben werden kann, mindestens sechs Spieler aufstellen zu müssen, die für das Nationalteam des jeweiligen Landes spielberechtigt sind. Mit dieser Regelung will der Fußball-Weltverband die Ausbildung junger Spieler fördern, die Nationalteams schützen sowie die Ausgeglichenheit und den offenen Ausgang der Wettbewerbe sicherstellen.

Eine von fünf Staatsrechtlern durchgeführte Studie kam jüngst zu dem Schluss, dass «die Anzahl Spieler eines Clubs, die nicht für das Nationalteam des Landes des betreffenden Clubs spielberechtigt sind, geregelt und begrenzt werden darf, da dies europäischem Recht nicht widerspricht». Damit könnte diese Regel nun bald Wirklichkeit werden. ■

Short Track-WM in Wien

Von 6. Bis 8. März findet in Wien die Short Track –Weltmeisterschaft statt. Short Track ist eine olympische Sportart und Disziplin des Eislaufs, ausgetragen auf einer 111,12 Meter langen ovalen Bahn (in der Regel auf einem Eishockeyfeld), bei der über mehrere Runden im K.-o.-System der Sieger ermittelt wird. Die WM findet im Ferry-Dusika-Hallenstadion in Wien statt, das sich seit seiner Eröffnung im Jahre 1977 schon als Ausrichtungsstätte vieler sportlicher Großveranstaltungen einen Namen gemacht hat: Handball-WM, Rad-WM, Volleyball-EM und Leichtathletik-EM, fünf Davis-Cup-Länderkämpfe – immer wurden spannende Wettbewerbe auf hohem Niveau geboten, die auch das österreichische Publikum fesselten.

Eine Novität ist allerdings, dass in diesem Stadion ein hochkarätiger internationaler Eissport-Event stattfindet. Die Weltmeisterschaft im Short Track,

einer noch relativ jungen Sportdisziplin, die seit 1992 olympisch ist und seitdem immer mehr Fans gewinnt, wird vom 6. bis 8. März 2009 spektakuläre Wettkämpfe bieten.

“Als Sportminister wünsche ich den Veranstaltern bei der Ausrichtung dieser Weltmeisterschaft viel Erfolg und bedanke mich bereits jetzt beim Österreichischen Eisschnelllauf-Verband und der Stadt Wien für die im Vorfeld geleistete Arbeit”, so Sportminister Norbert Darabos.

Sportlich drückt der Minister dem Österreichischen Team die Daumen: “Ich hoffe, dass sie sich ähnlich gut in Szene setzen können wie dies der Steirerin Veronika Windisch bei der EM im vergangenen Jänner in Turin gelang.” ■

Nordische Ski-WM: Magisches Quartett aus Österreich siegreich

Mit zweimal Gold und einmal Silber hat das österreichische Skispringerteam bei der Nordischen Ski-WM im tschechischen Liberec eine hervorragende Bilanz erzielt. Hatten Österreichs Ski-Springer am 27. Februar im Einzelbewerb auf der Großschanze durch widriges Wetter und umstrittene Jury-Entscheidungen eine Medaille verfehlt, so revanchierten sie sich im Mannschaftsbewerb am 1. März und gewannen die Goldmedaille vor den Norwegern und Japanern.

Startspringer Wolfgang Loitzl – nach vier vorangegangenen Titeln im Team und seinem Sieg von der Normalschanze nun mit sechs Goldmedaillen der erfolgreichste Springer der WM-Geschichte -, Martin Koch, Thomas Morgenstern sowie der Weltcup-Führende Gregor Schlierenzauer kontrollierten während des gesamten Wettkampfes ihre Konkurrenten klar. Sportminister Norbert Darabos zeigte sich vom überlegenen Sieg des magischen österreichischen Springer-Quartetts, den er persönlich vor Ort miterlebte, begeistert.

Der Sieg ist auch ein besonderer Erfolg für das Bundesheer. Zwei der vier Springer - Zugsführer Loitzl und Zugsführer Koch - sind Heeresportler. Grund zur Freude für Sport- und Verteidigungsminister Darabos: "Immer wieder sind Heeressportler in Topplatzierungen zu finden. Das Bundesheer ist einer der größten Sportförderer Österreichs." Seit dem Bestehen des Heeres-Sportzentrums kamen rund 4.500 Sportler in den Genuss militärischer Förderungen, seit 1998 auch mehr als 100 Frauen.

In der Nordischen Kombination und im Langlauf lief es für die Österreicher nicht so gut, sie blieben teilweise weit unter ihren Möglichkeiten. ■